



Die Bauten Adolf Hitlers

An der Schwelle eines neuen Zeitalters der Baukunst
Das Forum der nationalsozialistischen Bewegung

NSK. Wichtig und geschlossen grüßen uns jetzt, wenn wir durch die Propyläen in München treten und vor uns die weiße, weite Fläche des mit Platten ausgelegten Königsplatzes haben, die Fronten der beiden Parteibauten, die den Königsplatz flankieren, grüßen uns die lächeln Ehrentempel, die am 9. November die ersten sechzehn Toten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aufnehmen werden.

Zum erstenmal nach dem Fallen der Gerüste offenbart sich hier nun der künstlerische Wille des Dritten Reiches in der Baukunst. Staunend und bewundernd stehen täglich Tausende davor. Bald wird der gesamte Nachwuchs der Baukunst in Deutschland nach München wallfahren zu den ersten Monumentalbauten des Dritten Reiches, um Geschmack und Stilgefühl an diesen Schöpfungen anzurichten und neue Anregungen zu gewinnen. Zum erstenmal seit Schinkel sind wieder Vorbilder entstanden, ist der Aufschwung gegeben worden für eine Zeit der Monumentalbauten, die einmal ein höheres Zeichen für das Zeitalter Adolf Hitlers in Deutschland sein werden.

Der Führer selbst hat einmal gesagt: „Wenn das Schicksal mich nicht zum Führer Deutschlands bestimmt hätte, dann wäre ich wohl Baumeister und Architekt geworden.“ Adolf Hitler wurde nicht nur der Führer Deutschlands, sondern auch Baumeister des Dritten Reiches in jeder Bedeutung des Wortes. Nach seinen Ideen erfolgte die Umgestaltung der Stadt München, er hat die Anleitung gegeben für den Entwurf der Baupläne, und er hat nach so großzügigen Gesichtspunkten, wie Deutschland sie in der Baukunst noch nie kennengelernt hat, Planungen festgelegt, die baukünstlerisch unserem Jahrhundert das Gesicht geben werden.

In Professor Ludwig Troost fand er einen Mann, der das, was der Führer wünschte und wollte, gestattete und so seinem künstlerischen Bauwillen äußerlich Ausdruck gab. Leider war es Professor Ludwig Troost nicht vergönnt, noch die Vollendung seiner Schöpfungen zu erleben, deren Grundsteinlegung wohl zu den Höhepunkten seines Lebens zählte. Seine Gattin und sein Mitarbeiter Professor Gall haben das Werk fortgeführt, das er begonnen.

Seit einer Reihe von Jahren ist das Atelier Troost in München eine Stätte gewesen, die der Führer immer wieder aufgesucht hat, wenn er Zeit dazu fand. So wurde dieses Atelier die Zelle, von der die Neuformung der Baukunst in Deutschland ihren Ausgang nahm.

Raum einer der Tage, an denen der Führer in München weilte, ist seit der Grundsteinlegung zu den Parteibauten vergangen, an dem er nicht einmal sich vom Wachen und Werden seiner Schöpfungen überzeugete, an dem er nicht — zu Beginn über Berge von Geröll, durch Mörtel und Schutt — jeden Teil der Baustelle besuchte. Er sah, wie Meter um Meter die Wände wuchsen, wie sich Stein auf Stein und Platte an Platte fügte. Er selbst prüfte immer wieder Wirkung und Zweckmäßigkeit der einzelnen Baumaßnahmen, immer wieder Richtung gebend und Zielweisend. Und in seinem Gesicht standen die helle Freude und der Stolz des Künstlers zu lesen, der erlebt, wie aus Idee Gestalt wird.

Ganze Industrien sind durch die Bauten des Führers wieder zu neuem Leben erweckt worden, denn nur deutsche Baustoffe werden bei allen diesen Bauten verwendet. Es erfordert sehr viel Sorgfalt und Mühe, die geeigneten Steinbrüche, die oft längst vergessen und verfallen waren, wieder ausfindig zu machen, schöne wirkungsvolle deutsche Gesteine aufzufinden und so die Verwendung edelsten deutschen Materials für alle Bauten, die nun in Deutschland entstehen, sicherzustellen.

Im Bayerischen und im Böhmer Wald genau so wie in Thüringen und im Schwäbischen Jura erhalten Steinbrüche Arbeit für die Münchener Bauten. Hunderte von Facharbeitern mußten neu für ihre Aufgabe geschult werden. Für die Herstellung von Marmorjulen, wie sie in den deutschen Steinbrüchen für die Parteibauten gebrochen worden sind, fehlte seit langer Zeit dem Steinmetzhandwerk jegliche Erfahrung. So ist mit dem Entstehen der Parteibauten auch ein neuer Aufschwung des deutschen Steinmetzhandwerks zu verzeichnen. Die Erhaltung der Neubauten und die Ueberholung alter Monumentalbauten, die seit Jahrzehnten vernachlässigt worden sind, wird die Errichtung von Bauhütten zur Folge haben, wie sie in der Zeit der alten deutschen Dombauten bestanden, Bauhütten, aus denen jene Baumeister und Steinmetze wuchsen, die uns die herrlichsten Bauten des Mittelalters schenkten.

Erst die Parteibauten geben nun dem Königsplatz in München einen würdigen Abschluß, machen ihn zu einer Einheit, wie sie gleichermäßen in Deutschland kaum irgendwo anders vorhanden ist.

Der Königsplatz selbst, einst eine von einer Straße durchschnittene Wiese, ist mit 22.000 wichtigen weißen Steinplatten belegt worden und hat so ungerührt an Weiße

und Wirkung gewonnen. Er ist ganz zweifellos der eindrucksvollste Platz Deutschlands geworden, zum ersten Male wirklich ein Platz, der diesen Namen verdient und für den es zwar keine Vorbilder in Deutschland gibt, der aber Nachfolger haben wird. Die anderen drei Bauten, die den Königsplatz säumen, die Synagoge, die neue Staatsgalerie und die Propyläen, haben durch die Neugestaltung des Platzes zu einem geschlossenen Ganzen außerordentlich gewonnen. Man ist auch dabei, sie soweit wie möglich zu säubern und zu überholen, doch wird das allerdings eine langen Zeitraum beanspruchen, weil ein vergangenes Regime in verantwortungsloser Weise sie verkommen ließ.

Die beiden Parteibauten, der Führerbau links und der Verwaltungsbau rechts der Briener Straße, von denen nach Abriß der dort stehenden alten Häuser und dem Aushub der Baugruben am 28. September 1933 zum Führerbau der Grundstein gelegt werden konnte, reichen 9,50 Meter in das Erdreich hinein und umfassen mehrere Geschosse unterhalb der Erde. Beide Bauten verbindet ein breiter, über 100 Meter langer unterirdischer Tunnel. Ihre edel gegliederte Fassade besteht aus hellem Donaukalkstein, der sich den vorhandenen Bauten auszeichnet anpaßt. Die Fassade ist an den Portalen gekrönt von riesigen Bronzeadlern, dem Hoheitszeichen der Bewegung. In den beiden Ecken des Platzes vor den Bauten stehen künftig zwei mit dem Hoheitszeichen gekrönte riesige Fahnensäulen. An den beiden Ecken der Briener Straße sind — gegen die Parteibauten etwas vorgezogen — die beiden Ehrentempel entstanden, die je acht der Toten vom 9. November 1923 aufnehmen werden. Auf einem Sockel aus Muschelkalk tragen 20 je sieben Meter hohe Pfeiler aus Auerkalkstein einen freigespannten Dedenkranz. Wenige Stufen führen im Innern der Tempel in die Versenkung, die die von Prof. Heinlein geformten, in Eisen gegossenen und unter freiem Himmel stehenden Sarkophage aufnehmen wird. Vier gusseiserne Pylone mit Pechspannen in den vier Ecken der beiden Tempel werden an Gedanktag Feuer tragen. Steht man vor den Tempeln, dann bilden die Säulen einen Abschluß, der die Toten vor dem lauten Lärm des Lebens schützt. Tritt man aber hinein in das Innere des Säulentranges, dann gewinnen die Tempel außerordentlich an Weite, dann flutet aus der Helle des Königsplatzes das Licht in die Tempel, dann wird uns der Sinn dieser Bauten bewußt, die die Toten nicht abschließen sollen vom Tage, sondern Symbol sind, daß sie ewig weiterleben werden in den vielen Millionen Herzen des deutschen Volkes da draußen und in der Geschichte des neuen Deutschland, dessen Baumeister Adolf Hitler ist.

Die technische Ausführung der Parteibauten

Der Führerbau:
Im Führerbau befindet sich in der Mittellage im ersten Obergeschoss der Kongreßsaal. Er ist bestimmt für feierliche Akte der Bewegung und faßt etwa 700 Personen. Vor den 40 Senatsitzen auf der geraden Wand bauen sich, im Halbrund anliegend, die Sitzreihen auf. Den Zugang zum Kongreßsaal vermitteln groß angelegte Aufgänge in den beiden Treppenhallen beiderseits des Kongreßsaales. Die Treppenhallen sind in den beiden Haupt-

Kurze Tagesübersicht

In diesen Tagen sind in die Garnisonsorte die Rekruten eingerückt. Ihre Vereidigung findet am 7. November statt, gleichzeitig mit der Hißung der neuen Reichskriegsflagge.

Vom Kriegsschauplatz liegen weitere Meldungen über den italienischen Vormarsch vor, während sich die Vorbereitungen der Abessinier dem Abschluß nähern sollen.

In London sind französische Flottenachverständige zur Fühlungnahme über die Flottenkonferenz im Dezember eingetroffen. Auch über die Zusammenarbeit der Luftflotte im Mittelmeer soll gesprochen werden.

In Italien sind weitere Maßnahmen getroffen worden, um gegen Sanktionen gewappnet zu sein. Die Sprache der Zeitungen gegen die „Sanktionsfeinde“, wie man Engländer und Franzosen nennt, ist scharf.

Die Vermittlungsverhandlungen im abessinischen Streit sollen nach neuen Plänen in Genf weitergeführt werden, wo am 31. Oktober die Sanktionskonferenz erneut zusammentritt.

Das französische Kabinett hat einen Rekord in Notverordnungen aufgestellt. Zwecks Einsparungen sind über 200 Verordnungen vom Kabinettsrat erlassen worden.

geschossen durch offene Wandelhallen verbunden. Treppen- und Wandelhallen werden bis zur Decke in hellem Gubelsheimer Jura verkleidet und erhalten Steinböden. Die Säulen, je aus einem einzigen Steinblock gehauen, sowie die massiven Gebälke hierzu sind bereits im Rohbau mit verlegt worden. Auch der Kongreßsaal soll im Unterteil eine Steinverkleidung erhalten, während für die riesigen Wandflächen nach einer Idee des Führers große Gobelins mit Darstellungen der Geschichte der Bewegung gedacht sind. Den oberen Abschluß des Kongreßsaales und der Treppenhallen bilden die Glasdecken der Oberlichte. Außer den Wandelhallen und den Repräsentationsräumen im Hauptgeschoss liegen in den Geschossen an allen Fronten Arbeitsräume. Im Untergeschoß ist ein Restaurant mit elektrischer Küche für etwa 400 Gäste samt allen dazugehörigen Nebenräumen, Wirtschaftskellern und Kühlanlagen vorgesehen. Im Keller unter dem Untergeschoß gelangte ein der Größe des Baues entsprechender vorbildlicher Lufschutzbunker zur Ausführung.

Der Verwaltungsbau:
Der Verwaltungsbau, im Äußeren dem Führerbau gleich, baut sich auch im Innern auf derselben Näheinheit für alle Räume auf. Eine völlige Harmonie herrscht auch hier zwischen dem Äußeren und dem Inneren des Gebäudes. Die repräsentativen Räume sind beim Verwaltungsbau zugunsten der Arbeitsräume eingeschränkt. Zwischen den beiden Treppenhallen liegen Schrankefäle in zwei Geschossen. Darüber eine Bibliothek. An allen Fronten liegen, wie im Führerbau, Arbeitsräume. Den Hauptbestandteil dieses Baues bildet die Karthofel der Partei. Etwa 250 Panzergräben werden hierfür zur Aufstellung gelangen. Der Bau ist ganz unterkellert und besitzt ebenfalls Lufschutzbäume zur Aufnahme von etwa 450 Personen.

Die Ehrentempel:
Die beiden Ehrentempel an den Straßenecken werden in diesen Tagen fertiggestellt. Diese ersten Kulturbauten des neuen Reiches, Repräsentanten neuer Baugesinnung und Bauwillens, werden am 9. November ihrer Bestimmung und der Öffentlichkeit übergeben.

Aus einem kräftig gestuften Sockel aus Muschelkalk von etwa 21 Meter im Quadrat streben zwanzig Pfeiler von je 7 Meter Höhe aus Auerkalkstein empor und tragen einen freigespannten, aus Eisen und Beton konstruierten Dedenkranz. Die Unterflucht der sich nach innen auflodernden Decke ist ganz mit geädertem Glasmosaik überzogen. Muster und Farböne sind zum Ganzen gestimmt und lassen die Decke leicht erscheinen. Wer die Tempel durch den Treppenaufgang auf der Ostseite betritt, ist überrascht von der großen inneren Raumwirkung und feierlichen Stimmung.

Auf Steinpfeilern kommen die von Professor Heinlein geformten, in Eisen gegossenen Sarkophage zu stehen. Sie werden die sterblichen Ueberreste der 16 Toten des 9. Novembers aufnehmen. Vier gusseiserne Pylone mit Pechspannen, bearbeitet von Bildhauer Goebel, gelangten in jedem der beiden Tempel zur Aufstellung und werden am 9. November zum erstenmal das Feuer tragen.

Die technischen Sonderbauten
Beide Bauten mit ihrem je 100.000 Kubikmeter umbauten Raum sind durch einen in Eisenbeton ausgeführten Doppeltunnel von 150 Meter Länge miteinander verbunden. Der Gehrunnel, in Wand und Decke kratztoll gegliedert, dient dem Verkehr von Haus zu Haus. Gleichlaufend damit führt der Rohkanal alle Heiz-, Licht-, Kraft-, Telephon- und Meldeleitungen, die von einer eigenen Zentrale kommend beide Bauten versorgen.

Es ist klar, daß in diesen Monumentalbauten der NSDAP, alle Einrichtungen moderner Hygiene und technischer Hilfsmittel vorgesehen sind. Die Beherrschung der Technik durch den Architekten ist in diesen Bauten die Voraussetzung für ihre Bereinigung mit edler Formgestaltung. Die Technik muß in diesen Kulturbauten, die mehr als nur sachlich sein sollen, unsichtbar Diener bleiben.

Zur Versorgung der ausgeführten Bauten mit Heizung, Warmwasser, Licht und Kraft wird eine eigene Zentrale errichtet, die sich als viergeschossiger Flügelbau in etwa 26 Meter Abstand vom Verwaltungsbau senkrecht zur Arcisstraße erstreckt. In sie sollen später alle im Block zwischen Karls- und Arcisstraße stehenden Gebäude angeschlossen werden. Der Flügelbau umfaßt das Kesselhaus, Pumpenhaus, eine Transformatorstation, ein eigenes Postamt, die Telefonzentrale und Büroräume. Er ist durch einen Geh- und Rohrtunnel mit den Bauten verbunden. Im Zuge der Arcisstraße, auf eine Länge von 68 Meter, bis Ecke Karlsstraße werden außer dem Post- und Auslaufamt sowie den Räumen für die Hausinspektion Dienstwohnungen für die Partei geschaffen. Der für das Kesselhaus notwendige Kamin von etwa 40 Meter Höhe wird in Kombination mit einem Abfahrbunker zwischen Kesselhaus und dem Häuserblock an der Karlsstraße errichtet. Ein Kraftwageneinstellraum sowie eine Kantine mit eigener Wirtschaftsführung gliedern sich edelgeschön an.

Zentrale und Dienstwohngebäude werden im Äußeren einfach, jedoch im gleichen Geist wie die Hauptbauten durchgeführt. Die Kombination von Ruh und Stein wird hier den Anblick an die bestehenden Baublöcke, die reine Ruhbauten sind, vermitteln.

Zutrittsführung bei der Reichsfilmkammer

Berlin, 30. Okt. In Gegenwart einer großen Anzahl von Vertretern deutscher Filmkassen, des herzoglichen Kabinetts, des Reichsstatistikamtes, des Reichsarchivs, des Reichs-



geschlossenen Kammern und von Behörden fand die Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister Professor Dr. Lehmann, und die Übergabe dieses Amtes durch den bisherigen Präsidenten Dr. Scheuermann statt. Lehmann gab einen Rückblick auf die bisher von der Reichsfilmkammer geleistete Arbeit von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Der württ. Staatsminister Dr. Lehmann führte u. a. aus: Auch er müsse betonen, daß der Nationalsozialismus kein Staatsfilmmonopol und keine staatliche Filmwirtschaft wolle; er verlange Verantwortung von jedem Filmschaffenden — und deshalb solle auch der Privatinitiative freier Lauf gelassen werden. Seine Stellung als Präsident der Reichsfilmkammer bitte er nicht als eine Art Polizeiaufsicht zu betrachten, sondern er werde stets aufs engste mit denen zusammenarbeiten, die er zu betreuen habe. Er werde sich immer bemühen, wirklich sachkundige und verantwortungsbewußte Mitarbeiter heranzuziehen. Sein Streben vereinige sich mit dem derjenigen, die guten Willens seien, den deutschen Film zu schaffen, zwar nicht einen Film, der im Ausland Propaganda für den Nationalsozialismus machen wolle, eines Nationalsozialismus, der nach den Worten des Führers keine Exportware sei, sondern einen Film, der charakteristisch deutsch sei. Das brauche nicht mit historischen Filmen identisch zu sein. Er sei sich bewußt, daß eine Reihe der in der Filmwirtschaft bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten fortauern werde. Er habe aber die Zuversicht, daß bei vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Stellen die einzelnen Fragen zu lösen sein werden. Zum Schluß richtete der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Hans Hindel, noch einige kurze Worte an den neuen Präsidenten.

Hißung der neuen Reichskriegsflagge und Vereidigung der Rekruten

Berlin, 30. Okt. Am 7. November, 8 Uhr vormittags, wird zum erstenmal die neue Reichskriegsflagge in feierlicher Form von der Wehrmacht gehißt werden. Bei dieser Feier wird ein Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten bekanntgegeben. Anschließend findet einheitlich in den Standorten der Wehrmacht die feierliche Vereidigung der am 1. November eingetretenen Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht statt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß die Deffentlichkeit zu diesen Veranstaltungen Zutritt erhält. Die Bekanntgabe der neuen Reichskriegsflagge erfolgt am 7. November.

Neugliederung des Heeres

Berlin, 30. Okt. Im Laufe des Monats Oktober sind im Heer allgemein neue Bezeichnungen für die Truppenteile eingeführt worden. Anstelle der bisherigen Ortsbezeichnungen führen die Regimenter, selbständige Bataillone usw., wieder Nummernbezeichnungen. Gleichzeitig ist eine Neugliederung des Heeres in Kraft getreten. Dem Kreisgruppenkommando unterstehen zehn Generalkommandos, diesen wiederum die Divisionen mit folgenden Standorten der Städte: Königsberg, Allenstein, Elbing, Stettin, Schwerin, Frankfurt a. O., Magdeburg, Potsdam, Osnabrück, Weiden, Bamberg, Wiesbaden, Münster, Gießen, Hannover, Dresden, Leipzig, Chemnitz, München, Regensburg, Nürnberg, Hamburg, Bremen.

Die Stäbe der Kavalleriedivisionen bzw. Brigaden haben Potsdam, Breslau und Jüterbog als Standorte.

Außerhalb dieser Divisionen sind Panzertrouppen vorhanden, deren endgültige Gliederung noch nicht feststeht.

Rom rächt den Helden von Makale

Römische Kriegsschwierigkeiten vor 40 Jahren — Schon damals standen die Italiener in den heutigen Stellungen — Die Strategie des Kaisers Menelik

Die Stadt Makale im Lande Tigre ist von den Abessinern geräumt worden. Der Einzug der Italiener in diesen wichtigen Stützpunkt für den Vormarsch in das Innere Abessiniens steht bevor.

Verzweigungslampf des Majors Toselli

Das kleine Bergnest Makale mit seinem altertümlichen Fort hat schon mehrfach in der abessinischen Kriegsgeschichte

eine wichtige Rolle gespielt, da es an der Karawanenstraße liegt, die von Norden nach Süden unmittelbar in das Herz Aethiopiens führt. Ohne den Besitz der von Bergen umgebenen Hochebene von Makale ist ein Einbruch in das abessinische Alpenland nicht möglich.

Aus diesem Grunde hatte sich vor gerade nunmehr 40 Jahren, Ende 1895, der italienische General Arimondi nach wechselvollen Kämpfen in Makale festgesetzt. Die Italiener rechneten damals wie heute mit der Treulosigkeit abessinischer Stammesfürsten und standen in Verbindung mit Ras Makonnen, dem Vater des jetzigen Kaisers, und mit Ras Mikael, dem Vater des damaligen, später abgesetzten Thronfolgers. Das sollte ihnen zum Verhängnis werden.

Arimondi, der die Gefahr weiteren Vormarsches unterschätzte, schickte nämlich den tapferen Major Toselli auf der Straße südlich von Makale vor, die durch gewaltige Gebirgsschluchten über das romantische Antato an dem gewaltigen Felsenmassiv der über 2400 Meter hohen Amba Madjchi vorbei nach Afala führt. Dort erschließt sich der Blick auf eine weite Hochfläche, die von den schneegekrönten abessinischen Alpen großartig umgeben ist. Der Major Toselli kam auch bis zur Amba Madjchi, schlängelte sich durch die Passstraße und breitete sich in der südlich vor ihm lagernden Hochfläche von Afala aus, als er plötzlich abessinischen Vorhut gegenüberstand, die ausgerechnet von den beiden Ras geführt wurden, mit denen der hohe Vorgesetzte in guten Beziehungen zu stehen glaubte.

Die braunen Soldaten hingen an den Felsenwänden der einzigen auf die Ebene führenden Passstraße und schossen in die wehrlos dahin marschierende Kolonne. Vorn packten sie zu gleicher Zeit in der Ebene zu, und da der Rückweg abgeschnitten war, war die Lage der Italiener völlig aussichtslos. Toselli blies wie dereinst Roland im Tal von Roncesval mit Macht die Trompete, damit Arimondi ihm zu Hilfe kam, doch niemand hörte ihn, und verzweifelt schrie der tapferer Offizier sich dem Feind noch einmal entgegen. Er starb wie ein Römer. Nur einige Flüchtlinge brachten die Schreckenskunde von der Amba Madjchi — es war der 7. Dezember 1895 — nach Makale.

Galliano wird abgeschnitten

Die italienische Heeresleitung wollte damals auch Makale aufgeben, doch General Arimondi setzte sich zur Wehr und ließ sich selbst zurückziehend, den Major Galliano in dem Stützpunkt Makale zurück. Auch diesem Offizier wäre es dort beinahe nicht besser ergangen als Toselli. Er lag in dem Felsenest und wartete ab, während die heranrückenden Abessinier angingen, ihm gewaltig zuzuziehen. Ihre Gebirgsgeschütze hatten die unangenehme Eigenschaft, daß sie weittragender als die italienischen waren. Die Franzosen hatten sie ihnen geliefert, und Galliano kam überhaupt nicht zum Schuß. Außerdem schossen die Feinde mit italienischen Geschützen, die sie Toselli abgenommen hatten.

So kam Galliano bald in große Schwierigkeiten. Die beiden einzigen Quellen des Forts lagen in einer nur durch eine Verhänzung gebildeten Schlucht, so daß die Feinde ihm das Wasser abschneiden konnten. Doch die Italiener hielten sich trotzurchbarster Leiden tapfer, wenn auch ihr Schicksal nicht aufzuhalten war. Am Anfang des Jahres 1896 erschienen nach einem Marsch von zwei Monaten auf der großen Karawanenstraße von Schoa her der Kaiser Menelik mit seiner Hauptmacht und breitete in der Ebene von Makale sein unübersehbares Kriegslager um das rote Zelt, das Zeichen seiner kaiserlichen Würde, aus. Gallianos Schicksal war besiegelt. Er kapitulierte mit Zustimmung seines obersten Heerführers General Baratieri.

Italiener als lebende Schutzwehr

Menelik aber zog weiter nach Norden auf der Straße, auf der nunmehr die Italiener nach Süden vordringen. Galliano mit der Besatzung von Makale mußte in der rechten Marschkolonne der Abessinier marschieren, wo er mit seinen Soldaten eine ausgezeichnete lebende Dedung gegen etwaige Pflanzenangriffe des italienischen Generals bildete. Dieser hatte sich nämlich mit seiner ganzen Truppenmacht auf den Höhen bei Adigrat festgesetzt. Mit einem glänzend angelegten und durchgeführten Manöver marschierte Menelik an ihm vorbei nach Adua. Der Italiener konnte nicht einmal einen Schuß abgeben, denn an der bedrohten Flanke war die Besatzung von Makale der abessinischen Marschkolonne eingegliedert. So überflügelte der Negus die italienische Hauptstellung und machte sie wertlos. Adua fiel ihm als reife Frucht ohne Kampf zu.

Nach Erfüllung ihrer strategischen Aufgabe schickte Menelik den Ras Makonnen, den Vater Haile Selassies, persön-

lich mit der Kolonne Galliano zum italienischen Oberbefehlshaber, um sie sicher abzuliefern.

Gefangen und erschossen

Galliano wurde mit Jubel empfangen und auf der Stelle wegen der bewiesenen Tapferkeit zum Obersten befördert. Die Römer machten, als sie die Kunde dieser seltsamen Ereignisse erhielten Galliano und den unglücklichen Toselli zu ihren Volkshelden. Leider konnte sich der Held von Makale dieser Günst nicht lange erfreuen, denn wenige Wochen später kam er aus der großen Schlacht bei Adua nicht zurück. In Rom erzählt man sich, er wäre verwundet in die Hände des Negus gefallen und erschossen worden, weil die Kapitulation von Makale ihn verpflichtet hatte, nicht mehr gegen Abessinien zu kämpfen. Wie es wirklich war, weiß niemand.

Dr. G. Haegermann.

Neues Abessinien-Rezept

Französische Anregungen?

London, 30. Okt. Eine französische Zeitungsmeldung, wonach britische und französische Sachverständige Friedensbedingungen ausgearbeitet haben sollten, ist von englischer Seite bereits in Abrede gestellt worden. Der Pariser Vertreter der „Times“ berichtet über Gegenvorschläge zu den italienischen Anregungen, die die französische Regierung verüchsweise ausgearbeitet habe und die jetzt in London geprüft würden. Die Stellungnahme der britischen Regierung werde wahrscheinlich in den nächsten 48 Stunden in Paris vorliegen. Es handle sich um rein französische Ideen.

„Petit Journal“ will Genaueres über die Vorschläge zur Lösung des Ostafrika-Problems erfahren haben, die den Gegenstand von Besprechungen zwischen englischen und französischen Kolonialfachverständigen gebildet haben sollen. Das Blatt entwickelt folgendes Projekt:

„Man wird eine Unterscheidung zwischen dem amharischen und dem nichtamharischen Abessinien machen. Das erstere wird unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden. Daraus ergeben sich folgende Punkte: 1. Verwaltung: Ein italienischer Berater beim Negus, italienische Vorkolonnen und italienische Berater in den Randprovinzen und besonders westlich von Addis Abeba. 2. Armee: Einrichtung eines Fremdenlegionsystems, das die Aufstellung italienischer Einheiten und zum Teil italienischer Truppenteile gestattet. 3. Gebietsbestimmungen: Harrar bleibt bei Abessinien; Ogaden wird Italien zugesprochen; in Tigre und Danakil werden Grenzberichtigungen vorgenommen, die wahrscheinlich darauf hinzielen, die von Italien gemachten Eroberungen zu bestätigen. 4. Abessinien's Zugang zum Meer: Man wird vom Frelshafenystem absehen zugunsten eines Korridors. Es scheint aber noch nicht entschieden zu sein, ob dieser durch italienisches oder französisches Gebiet gehen soll.“

Die Kampflage in Abessinien

Vorbereitende Maßnahmen der Italiener

Romano, 30. Okt. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D.N.B.) Der Kriegsberichterstatter des D.N.B. ist von einer fünf-tägigen Besichtigungstour an die im äußersten Nordwesten gelegene Sektifront nach Asmara zurückgekehrt.

Am Sektifluß wird von italienischen eingeborenen Truppen eine Verteidigungslinie gehalten und jeder Versuch der Abessinier, einen Flußübergang zu erzwingen, vereitelt. Die abessinischen Streitkräfte haben in dieser Gegend mehrfach Vorstöße versucht. Besonders schwere Kämpfe fanden am 20. April in der Nähe der Sudangrenze am 8. und 9. Oktober statt. Die Abessinier wollten den Übergang über den Sektifluß erzwingen, sie wurden jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Von italienischer Seite verlautet, daß die Verluste der Verteidiger verhältnismäßig gering gewesen seien. Seither liegt dieser Frontabschnitt unter ständigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Dem erfolgreichen italienischen Vormarsch bei Enticho wird im Hauptquartier große strategische Bedeutung beigegeben, da er die früher bestandene Einbusung der Front ausgleichend und außerdem den abessinischen Truppen die Möglichkeit genommen habe, sich in der Nähe von Adua und Adigrat festzusetzen. Nunmehr sind italienische Eingeborenen-Patrouillen und Genietruppenabteilungen damit beschäftigt, die Möglichkeit einer Auhbarmachung der Karawanenwege festzustellen und damit die Vorbereitungen für einen weiteren Vormarsch des linken italienischen Flügels unter General Santini sicherzustellen.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blanc-Gismann.

74

Nachdruck verboten.

„Kind, Kind, wie glücklich machst du mich mit dieser Zusage.“

Wenn Regina auch nicht in ihrem Vaterhause bleiben durfte, so war sie doch in der Nähe.

Und das erschien Frau Christine wie ein Gnadengeschenk des Schicksals.

Flüsternd lief die Kunde von Mund zu Mund, daß Frau Vera von Falkenberg, deren Rennstallunternehmen ein mögliches Ende genommen hatte, die beneidenswerte Gewinnerin eines Riesenerbögens geworden war.

Vera selbst vermochte diese Tatsache kaum zu fassen.

Die Bank war gesprengt worden.

Monte Carlo hatte endlich wieder einmal eine Sensation. Und ein bitteres Lächeln huschte um ihren Mund, als man ihr beglückwünschend die Hände schüttelte.

„Es ist also doch Tatsache, daß der Glück im Spiel hat, dem es in der Liebe treulos geworden ist“ — dachte sie schmerzlich.

Erst als sie sich allein wußte und in ihrem Zimmer die Summe überzählte, die ihr durch eine Laune Fortunas in den Schoß gefallen war, kam eine leise Freude in ihr Herz. Pläne tauchten auf.

Doch sie fühlte sich zu müde, um darüber nachzudenken.

Die Aufregungen des Spiels hatten eine völlige Entspannung der Nerven mit sich gebracht, so daß sie erschöpft auf ihr Bett sank und schon nach kurzer Zeit eingeschlafen war. Erst als sie am anderen Morgen neugestärkt erwachte, vermochte sie sich restlos ihres Glückes zu erfreuen.

Aber sie erinnerte sich auch sofort an Miß Rosevelt, der allein sie die günstige Wendung ihres Schicksals verdankte. Schon frühzeitig ließ sie sich bei Miß Rosevelt melden.

Doch der Zimmerkellner brachte den Bescheid zurück, daß

die Amerikanerin in der vergangenen Nacht abgereist sei.

Zufrieden lächelte Vera, denn jetzt kannte sie die Antwort, die Conte Benito Caspillo auf seine Werbung erhalten hatte.

Aber sie erschrak, als sie wenige Minuten später ein rasches Klopfen an der Tür vernahm. Auf ihren Zuruf trat Conte Caspillo ein. Vera wich unwillkürlich ein paar Schritte nach rückwärts und spähte nach einer Fluchtmöglichkeit, denn sie fürchtete den Zorn des leidenschaftlichen Italieners. Sicherlich ohne Benito Caspillo, daß sie die Schuld an dem Korb trug, den er von Miß Rosevelt erhalten hatte.

Doch ihre Angst und Furcht wich einem fassunglosen Staunen, als sie sah, daß Conte Caspillo einen großen Strauß dunkelroter Rosen in der Hand trug und mit lächelndem Gesicht auf sie zuwies.

„Schönste aller Frauen, ich muß dir einen Morgengruß bringen, um dir durch diese Kinder Floras zu sagen, wie sehr mein Herz für dich erglüht, seitdem ich dich widergelehen habe. Nimm mich wieder in Gnaden auf.“

Aber Veras Gesicht verfinsterte sich.

„Daß diese Komödie. Sie ist lächerlich. Ich weiß jetzt, daß deine Worte nichts weiter sind als Phrasen, die heute mir und morgen einer anderen Frau gelten, wenn du irgendein Ziel erreichen willst.“

Beschwörend legte Caspillo die Rechte auf seine Brust und beteuerte: „Du tust mir bitter unrecht. Meine Augen waren allerdings eine kurze Zeit geblendet und erkannten nicht den Weg zum alleinseligmachenden Glück.“

Vera lachte schrill auf.

„Aber seitdem du erfahren hast, daß ich über Nacht wieder zu einer reichen Frau geworden bin, erscheine ich dir abermals begehrenswert.“

„Vera, ich schwöre dir — — —“

„Halt ein, Benito! Ich lasse mich nicht wieder betören. Wir sind zwei geschiedene Leute.“

Erschrocken starrte Conte Benito Caspillo sie an.

„Liebste, das kann dein Ernst nicht sein. Hast du alle die süßen Stunden unserer Liebe vergessen?“

Vera schob ärgerlich ihre Augenbrauen zusammen.

„Daß das. Du erinnerst mich nur daran, daß ich mich vor mir selber schämen muß. Aber noch ist es nicht zu spät zur Umkehr.“

„Was willst du tun?“

„Das, was du mir geraten hast, als ich hierher kam, um dich zu suchen, und von dir wie ein lästiger Ballast zur Seite geschoben wurde. Ich kehre nach Falkenberg zurück.“

Caspillo preßte die Lippen zusammen.

„Nach Falkenberg? Zu deinem Gatten?“

„Du selbst hast mir doch immer wieder erklärt, daß ich an Harald noch gebunden sei und deshalb zu ihm gehöre.“

„Du weißt genau, daß er dich nicht liebt. Was willst du also bei ihm?“

Vera lächelte überlegen.

„Vielleicht lernt er mich schätzen und lieben, wenn ich bei ihm bleibe und alles daran setze, sein Herz für mich zu gewinnen.“

„Das sind törichte Hoffnungen.“

„Warum? So wie es mir gelungen ist, die Bank von Monte Carlo zu sprengen, so wird mir vielleicht auch noch die Liebe meines Gatten vom Schicksal geschenkt werden.“

Caspillo aber hatte Angst, Vera jetzt zu verlieren, nachdem er erfahren hatte, daß seine Spekulation auf die reiche Amerikanerin fehlgeschlagen war.

Stämmisch legte er seine Arme um ihre Schultern und bettelte:

„Bleibe bei mir, Vera. Ich habe dich lieb —“

Doch Vera stieß ihn heftig von sich fort.

„Du würdest niemals um mich und um meine Liebe werben, wenn ich noch arm wäre. Du willst dir durch meinen Reichtum nur ein angenehmes Leben sichern. Aber wir sind fertig miteinander.“

Da flammten Benito Caspillos Augen zornig auf.

„Hüte dich, mich zurückzuweisen. Du sollst dich demes Triumphes, dich an mir gerächt zu haben, weil ich einer anderen Frau den Vorzug gegeben habe, nicht lange freuen dürfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Makale und Umgebung sind von abessinischen Truppen, deren Stärke jedoch nicht festzustellen ist, besetzt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die italienischen Streitkräfte demnächst den Vormarsch auf Makale antreten werden, um die Herstellung einer Verbindung mit der Somalifront zu erreichen.

An der Somalifront herrscht zur Zeit gleichfalls lebhafteste Tätigkeit. Nach italienischen Verlautbarungen verläßt die Frontlinie gegenwärtig über Gerlogubi, Selawie, Goderai, Jet, Mal Adal.

Die Möglichkeit einer Einstellung der Feindseligkeiten infolge diplomatischer Verhandlungen wird in Asmara weiterhin lebhaft erörtert.

Addis Abeba, 30. Okt. Auf abessinischer Seite berichtet man, daß an beiden Fronten Bewegungen der italienischen Truppen zu verzeichnen seien. Die Italiener betreiben gegenwärtig die Vorbereitungen zum Vormarsch mit besonderem Eifer. Die Lage läßt erkennen, daß größere Unternehmungen in Vorbereitung sind. Die abessinischen Truppen sehen ihre Aufmarschbewegung, die nahezu vollendet ist, weiter fort. An der Südfront führten die Italiener wieder Erkundungsflüge mit verurteilten Bombenabwürfen durch. Auch der Patrouillenvormarsch der Italiener wurde weiter fortgesetzt. Die italienischen Bewegungen sollen, wie in Addis Abeba behauptet wird, durch Wassermangel stark beeinträchtigt sein. Am 2. November findet voraussichtlich der letzte große Empfang beim Negus statt, der dann in das Hauptquartier abreißt. Am Mittwoch durchzog eine Karawane von über tausend Kaufleuten mit großen Geldsäcken Addis Abeba, um dem Kaiser 200 000 Taler als ihren Kriegsofferbeitrag darzubringen.

Die Italiener vor Makale

Addis Abeba, 30. Okt. Der bisherige Vertreter Abessiniens in Paris und beim Völkerbund, Tasse Hawariate, ist in Addis Abeba eingetroffen. Hawariate, der den Wunsch hatte, das Kommando über ein Armeekorps zu übernehmen, wird nicht an der Front Verwendung finden. Er wurde vielmehr vom Kaiser mit der Durchführung eines Sonderauftrages betraut, der sich nicht auf Europa beziehen soll. Hawariate wird die abessinische Hauptstadt bereits in den nächsten Tagen wieder verlassen.

Bei den letzten italienischen Fliegerangriffen an der Ogadenfront wurde die Stadt Magalo mit Bomben belegt.

Italienische Meldungen, wonach Makale bereits von den italienischen Truppen erobert worden sei, entsprechen, wie auf abessinischer Seite versichert wird, nicht den Tatsachen. Man hält es hier aber nicht für ausgeschlossen, daß die Italiener Makale im Zusammenhang mit größeren Grenzhandlungen in Kürze erreichen, da das Vorgehen und die Stadt selbst von den abessinischen Truppen besetzt wurden.

Italien zu den Sanktionsmaßnahmen

Rom, 30. Okt. Die entschlossene Abwehr der Genfer Sanktionsmaßnahmen wird vom halbamtlichen „Giornale d'Italia“ einer grundsätzlichen Betrachtung unterzogen. „Rasch nähern wir uns den Sanktionen“, so heißt das Blatt einleitend fest. „Zwei englische Minister und der französische Regierungschef reisen nach Genf, um das Zeichen für die Inangriffnahme der schwerfälligen und geheimnisvollen Genfer Maschine zu geben. Die starke englische Politik der sofortigen und gleichzeitigen Anwendung aller vom Völkerbundspakt zugelassenen äußersten Maßnahmen hat, wie immer, die maßvollere, von Frankreich vertretene Politik der langsam und schrittweisen Anwendung der Sanktionen mit sich gerissen. In Genf ist man weit entfernt von jener Einmütigkeit, auf die die englische Politik abzielte, um den Kampf der ganzen Welt gegen Italien zu entfachen. Die französisch-englische Einheitsfront reicht jedoch mit ihren Ergänzungen aus, um den Sanktionen eine solche Schwere zu geben, daß eine ebenso ernste Abwehr notwendig ist.“

Nach einem Hinweis darauf, daß gerade Frankreich und England von der Teilnahme Italiens am Weltkrieg die größten Vorteile gehabt hätten, aber auch jetzt wie seinerzeit in Versailles Italien auf dem Wege zu einer kolonialen Ausdehnung aufhalten wollten, schreibt das Blatt, der Zweck der Sanktionen sei, die lebenswichtigen Keimzellen der italienischen Arbeit zu treffen und Italien Waffen und Geld zu nehmen. Die wirtschaftliche Belagerung solle durch Kräftechwund Italien zur Kapitulation bringen. Diese Belagerung, die im Rahmen der Gewaltlosigkeit beschlossen wurde, gründe sich in Wirklichkeit auf Ungerechtigkeit. Das Blatt erneuert schließlich in diesem Zusammenhang den unlängst an das italienische Volk gerichteten Appell, nur noch einheimische Waren zu kaufen, da der Goldabfluß ins Ausland immer mehr eingeschränkt werden müsse.

Italienische Verteidigung gegen Sanktionen

Rom, 30. Okt. Unter der Obhut der faschistischen Partei werden in allen Provinzen Kriegermütter und -Witwen mit der Aufgabe betraut, die Verteidigungsmaßnahmen gegen die Sanktionsmaßnahmen von Haus zu Haus zu organisieren.

Der „Tevere“ richtet in seinem Leitartikel ein in scharfen Worten gehaltene nachdrückliche Aufforderung an alle Italiener, sich über die Fleischbeschränkung hinaus größere Einsparungen und Beschränkungen aufzuerlegen. Jeden Morgen beim Aufstehen müsse jeder Italiener daran denken, daß Engländer und Franzosen mit ihren Verbündeten am Werke seien, „Freundschaftlich die Ohnmacht Italiens herbeizuführen, um es mit Schande und Schmach zum Kapitulieren zu zwingen“. Das Blatt verlangt besonders von allen Italienern, keine Waren von denjenigen Ländern zu kaufen, die Italien durch Sanktionsmaßnahmen auf die Knie zwingen wollten.

Die belgische Militärmission verläßt Abessinien

Brüssel, 30. Okt. Nach einer Mitteilung des belgischen Geschäftsträgers in Addis Abeba vom 26. Oktober hat Major Dothee, der Leiter der belgischen Militärmission, das Kommando über die für den Schutz der in Addis Abeba lebenden Fremden bestimmte Sonderpolizei nicht angetreten. Dothee wird sich vielmehr mit dem Rest der Mission am 8. November in Djibouti nach Belgien einschiffen.

Eden nach Genf abgereist

Hoare über eine friedliche Regelung

London, 30. Okt. Völkerbundminister Eden ist am Mittwoch nach Genf abgereist. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Mitglieder des Foreign Office. In einer Rede auf einer konservativen Versammlung betonte Außenminister Hoare, daß Eden und er die ganze Zeit über in vollster Übereinstimmung zusammengearbeitet hätten. Alle anderen Behauptungen seien unwahr. Im übrigen werde er die Gelegenheit seines Aufenthaltes in Genf zu einer Unterhaltung mit Laval und anderen Ministern von Mitgliedsstaaten wahrnehmen.

Sir Hoare schloß seine Ausführungen mit folgender Feststellung: „Es ist allgemein bekannt, daß kürzlich mehrere Regie-

runge die Möglichkeit einer friedlichen Regelung erwogen haben, und daß im besonderen die britische und die französische Regierung ihre Ansichten über die Möglichkeit, eine Verhandlungsgrundlage zu finden, ausgetauscht haben. Damit wir die gegenseitigen Ansichten in vollem Maße kennenlernen, hat der Leiter der abessinischen Abteilung des Foreign Office in Paris mit Beamten des französischen auswärtigen Amtes eine Reihe verwickelter Einzelheiten erörtert.“

In Beantwortung einer aus der Versammlung heraus gestellten Frage erklärte Hoare, daß die britische Wiederaufrüstung sich nicht gegen irgend ein besonderes Land richte. Sie erfolge im Interesse des Weltfriedens innerhalb der Genfer Satzungen. Was in der Welt draußen benötigt werde, sei ein Luftabkommen, in dem sich die großen Luftmächte verpflichten, einander gegen Luftangriffe zu verteidigen.

Cavals neue Antwort an England

Gegenseitiger Beistand — aber nur, falls es Genf fordert

Paris, 30. Okt. Im „Echo de Paris“ berichtet Bertinax, daß Laval am 26. Oktober der englischen Regierung eine ergänzende Klarstellung zur französischen Note vom 18. Oktober übermittelt habe. Sie stimme mit den bereits mündlich dem britischen Botschafter gegebenen Versicherungen überein. Es sei ausdrücklich erklärt worden, daß die englische Flotte, wenn sie im Mittelmeer von italienischen Geschwadern angegriffen werde, auf den Beistand der französischen Marine rechnen könne. Aber bei der Lage der Dinge sei die französisch-englische Solidarität nicht auf das Meer begrenzt, sondern erstrecke sich auch auf das Festland und auf die Luft.

Als Folgeerscheinung dieser Verständigung könne man das Zurückziehen einer gewissen Anzahl von englischen Kriegsschiffen aus dem Mittelmeer erwarten, auf jeden Fall aber die Rückkehr von zwei Linien Schiffen und mehreren Kreuzern.

Die französisch-englischen Verhandlungen der letzten Wochen hätten also zusammengefaßt folgendes Ergebnis: Unter den gegenwärtigen Umständen ist der gegenseitige Beistand der beiden Flotten erlaubt. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe im Mittelmeer wird jedoch vermindert, ohne allerdings auf den Normalstand zurückgeführt zu werden. Für die Zukunft besteht Einigkeit darüber, daß jede gegen Italien zur Durchführung gebrachte Maßnahme für Frankreich nur in dem Falle militärische Verantwortlichkeiten nach sich zieht, wenn sie aus einem gemeinsamen Beschluß der Genfer Mächte hervorgeht und die vorherige Billigung von Paris gefunden hat. Dies ist, so sagt Bertinax, die französisch-englische Verständigung, die in den Noten vom 18. und 26. Oktober niedergelegt ist.

Zwei Volkskommissare gerüffelt

Unregelmäßigkeiten in der ukrainischen Finanzverwaltung

Moskau, 30. Okt. In einer aufsehenerregenden Verordnung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wird der Bundeskommissar für die Finanzen, Grinko, wegen mangelnder Kontrolle der ukrainischen Finanzverwaltung gerügt, dem ukrainischen Finanzkommissar ein scharfer Verweis erteilt und eine Reihe von hohen Beamten der Finanzverwaltung abgesetzt und dem Gericht übergeben. Aus den eingekommenen Geldern sind „Sonderfonds“ gebildet worden, die zur Befolgung besonderer Verdienste verschiedener hoher Beamter dienen. Auf diese Weise haben sich die Leiter der Finanzverwaltung eine Quelle geschaffen, aus der sie sich gegenseitig dauernd Belohnungen „bewilligten“. Darüber hinaus sind von ihnen aber auch insgesamt 5,6 Millionen Rubel aus den staatlichen Mitteln verschleudert worden.

Englisch-französischer Luftbeistandspakt?

London, 30. Okt. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle“ will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß zur Zeit wichtige Besprechungen zwischen Paris und London über die Möglichkeit einer gegenseitigen Luftunterstützung im Gange sind. Diese Besprechungen seien eine Folge des kürzlichen englisch-französischen Rotenaustausches über den gegenseitigen Flottenbeistand im Falle eines Angriffs. Frankreich sei nun gewillt, den Engländern eine aktive und sofortige Zusammenarbeit in der Luft im Falle eines Angriffs zu versprechen. Es sei aber gleichzeitig bemüht, die Verhandlungen zu erweitern, um die Garantie eines sofortigen britischen Luftbeistandes, wenn Frankreich angegriffen wird, zu erhalten.

Französisch-britische Flottenbesprechungen

London, 30. Okt. In London sind zwei französische Flottenfachverständige eingetroffen, um in Vorbereitung der von der britischen Regierung für den 2. Dezember einberufenen Flottenkonferenz mit den englischen Sachverständigen zu verhandeln.

Laut Reuters besteht die Möglichkeit, daß die Erörterungen mit den französischen Sachverständigen auch die Frage einer Zusammenarbeit der beiden Luftflotten im Mittelmeer umfassen werden. Ein weiterer Programmpunkt sei die Frage, auf welche Weise die französischen Häfen im Notfall zur Verfügung der britischen Flotte gestellt werden könnten.



Löhrich (M).

Hakenkreuz in der Koffhäuserfahne

An Stelle des Koffhäuser-Denkmal im Mittelteil der Fahne erscheint mit Genehmigung des Führers und Reichskanzlers in der Koffhäuser-Bundesfahne jetzt das Reichssymbol des Hakenkreuzes.

200 Notverordnungen in Paris

Paris, 30. Okt. Ueber 200 neue Notverordnungen sind am Dienstag im Kabinettsrat verabschiedet worden. Das Kabinettsrat beendete seine Arbeiten nach zehnstündiger Beratung wenige Minuten vor Mitternacht. Die Verordnungen wurden am Mittwoch in einem Ministerrat dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt und werden am Donnerstag im amtlichen Gesetzblatt veröffentlicht.

Die Verordnungen, die zum Teil sehr in Einzelheiten gehen, beziehen sich u. a. auf die beabsichtigte Verwaltungsreform, die Einsparungen im Haushalt und ein besseres Arbeiten der öffentlichen Einrichtungen sichern solle. Als besonders bedeutungsvoll werden angesehen die Verordnungen über den Schutz des Sparkapitals, über den verwaltungstechnischen Aufbau des Handelsministeriums und über die Regelung des Getreidemarktes.

Die Regierung hat die Gelegenheit benützt, um durch Verordnung das staatliche Tabakmonopol in Elsass-Lothringen einzurichten. Die Generaldirektion für elsass-lothringische Angelegenheiten wird aufgehoben. Dafür wird beim Ministerpräsidenten eine besondere Abteilung eingerichtet, die die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben wird.

Von innenpolitischer Bedeutung ist die Schaffung einer Staatspolizei in etwa 150 Gemeinden der Departements Seine et Oise und Seine et Marne, d. h. in der unmittelbaren Umgebung von Paris.

Der Schutz minderjähriger Kinder wird mehr auf soziale Gebiete übergeleitet, indem die Gerichte für Kinder keine Gefängnisstrafen mehr verhängen können. Die betreffenden Kinder werden öffentlichen Wohlfahrts- und Erziehungsanstalten zur Betreuung zugeführt. Der Zivilprozeß wird durch eine weitere Verordnung vereinfacht. Schließlich wird versucht, die Zusammenarbeit zwischen Schiene und Straße durch eine Reihe von Verordnungen sicherzustellen.

Soziales

Wildbad, den 31. Oktober 1935.

Rekruten-Abschied. Gestern fuhren die Rekruten von Wildbad, und zwar vorerst nur die Freiwilligen in ihre Garnison ab. Von hier waren es: Gutbus, Eugen, Infanterie-Regiment; Bauh, Wilhelm, Reiter-Regiment; Haag, Gustav, Aufklärungs-Abteilung; Treiber, Paul, Flieger (4 1/2 Jahre); Ebert, Karl, schw. motorisierte Artillerie; Steimle, Hermann, Fernsprecher-Abteilung; Haag, Willi, Kommerzienrat, Infanterie-Regiment. Mit Ausnahme des Treiber, Paul müssen alle 1 Jahr dienen. Die Heerespflichtigen sind alle durchweg auf spätere Zeit zurückgestellt. In Mühlacker sammelten sich alle Rekruten (ca. 2000 Mann), um gemeinsam in ihre zukünftigen Garnisonen, wo sie mit Rusik abgeholt wurden, befördert zu werden.

Der November zieht ins Land

Auch wenn es uns nicht der Blick auf den Kalender bestätigt, ein Blick aus dem Fenster allein würde genügen, um uns von der Tatsache zu überzeugen, daß der November ins Land gezogen ist. Mit einem Schlage fast hat die Welt ein anderes Gesicht bekommen. Stand noch der erste Teil des Oktober im Zeichen eines leuchtenden, lachenden Spätherbstes, so haben die letzten Wochen für gründlichen Wandel gejorgt. Und jetzt erleben wir den Abschied des Sommers und des Herbstes in keiner trostlosesten Stimmung, wie er uns fast in keinem Jahre erspart bleibt. Der Herbststurm hat fast die letzten Blätter von den Bäumen gejagt, wie Gold decken sie die Wege im Park und in den Anlagen, aber ein einziger Regentag genügt meist, um dieses letzte Gold des Herbstes in trüben Schmutz zu verwandeln.

Nun zeigt sich der Herbst von seiner schlechtesten Seite. Wenn wir von „Novemberwetter“ reden, so weiß jeder, daß damit Regen und Sturm und Kälte, daß damit die nebelverhangenen schwermütigen Tage gemeint sind, an denen der Mensch verzweifelt gegen eine erdrückende Abschieds- und Trauerstimmung ankämpft. Steht doch der Monat November vor allem im Zeichen der Gedanktage an unsere Toten. Allerheiligen und Allerseelen, die großen Feiertage der katholischen Kirche, leiten ihn ein, um die Mitte des Monats feiern wir den Bußtag, der zur Einkehr und Besinnung zwingt, und endlich zieht der Totensonntag herauf in all seiner bitteren Schwermut.

Es gibt viele Menschen, die sich in jedem Jahre vergeblich gegen die trübe Stimmung der Novembertage zu wehren suchen. Manchmal genügt ein einziger heller Sonntag, um uns anderen Sinnes werden zu lassen, aber gerade in diesem Monat pflügt Frau Sonne ein seltener Gast zu sein und verhüllt sich gern hinter düsteren grauen Nebelschleier. Hinzu kommt, daß wir jetzt mit raschen Schritten den kürzesten Tagen des Jahres entgegensteuern. Schon am frühen Nachmittag bricht die Dämmerung herein, und lange dunkle Abende bannen den Menschen ans Haus.

Der November ist nicht nur der letzte Herbst, sondern zugleich der Vorwintermonat. Er will uns langsam und nachdrücklich darauf vorbereiten, daß wir in vier Wochen bereits mit Eis und Schnee rechnen müssen. Noch sind freilich die Tage länger als im Dezember und Januar, und dennoch empfinden wir immer wieder gerade diesen Monat als den schwermütigsten, trostlosesten. Diese Stimmung hat in vielen alten Bergen ihren Ausdruck gefunden:

Nun geht das große Sterben an,
Die Blätter raschelnd gleiten...
Und immer näher schon heran
Gar harte Schritte schreiten.
Der Schritt klingt hohl, der Schritt stampft schwer,
Als leuchtete bange Klage
Dicht hinter jedem Schritte her...
Der Nebel wallt, ein graues Meer,
Wie machst die Welt ihr öd und leer
Und weh! Novembertage!

Auch ein anderes Gedicht versucht lebendig die Abschiedsstimmung des Monats November wiederzugeben:

„Wenn die Blätter fallen in des Herbstes Kreise,
Wenn zum Grabe wallen entnernte Greise,
Dann gehorcht die Natur ruhig ihrem alten Gesetz.“

Längst ruht der Erntesegen wohlgeborgen in der Scheuer. Braun und umbrochen liegt die Scholle und harrt der schühenden Schneedecke entgegen. Und dennoch gibt es auch für den November eine ganze Anzahl von alten Bauernregeln, die sich für die nächsten Monate mit Saat und Ernte befassen. So heißt es:

„Mähen im November die Bäume aufs neu,
Dauert der Winter bis in den Mai!“
„Wenn im November Donner grollt,
Wird dem Getreide Lob gesollt.“

„Wenn der November regnet und frostet,
Dies der Saat das Leben kostet.“

„Fällt der erste Schnee in Schmutz,
Vor strengem Winter findet er Schutz.“

„Bringt der November vieles Raß,
Gibt's auf Wiesen vieles Gras.“

Der November leitet den Winter ein. Mit aller Energie
fehlt auch in diesem Monat das diesjährige große Winter-
hilfswerk des deutschen Volkes ein. Der Ernst und die Be-
sinnlichkeit dieser letzten Herbsttage sollten uns Anlaß sein,
uns auf unsere Pflicht gegenüber unserem Volke zu besin-
nen. Jeder kalte Tag, den uns der November bringt, sollte
uns vor die Frage stellen: Willst Du Deine in Not gerate-
nen Volksgenossen selbst lassen? Und in dem frohen Be-
wußtsein, daß wir selbst durch jedes Opfer innerlich reicher
werden, wollen wir gern geben, soviel geben, daß unsere
Gabe auch wirklich ein Opfer bedeutet.

Aus diesen trüben Herbsttagen muß umso reicher die
Sonne der Liebe strahlen. Der Liebe zu den ärmsten unserer
deutschen Brüder, der Liebe zu unserem Volk. Wir wissen es,
daß wir aller Wintersnot Herr werden, wenn wir geschlos-
sen uns in die große Opfergemeinschaft des Führers ein-
reihen!
J. S.

Württemberg

Einweihung der neuen Klinik

Große hochschulpolitische Rede des Ministerpräsidenten
Mergenthaler

Tübingen, 30. Okt. Die Einweihung der neuen chirurgischen
Klinik, die unter lebhafter Anteilnahme von Partei und Staat
am Mittwoch mit einem Festakt im Großen Hörsaal der Klinik
begangen wurde, gestaltete sich zu einer Feierstunde. Nach dem
stimmungsvollen Vortrag eines Haydn-Quartetts begrüßte Uni-
versitätsrektor Professor Dr. Koche die Gäste mit herzlichen Wor-
ten. Er dankte nach allen Seiten, besonders der Bauleitung.
Der Bauherr dieser Klinik sei das schwäbische Volk. Ihm fühle
sich die Universität in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
tief verpflichtet.

Hierauf wandte sich Ministerpräsident Mergenthaler in
einer längeren richtunggebenden und von tiefem nationalsozia-
listischem Geist durchdrungenen Rede besonders an die Pro-
fessoren und Studentenschaft unserer Hochschule. Die Organi-
sation und Arbeit der Hochschulen habe einzig und allein nach
nationalsozialistischen Prinzipien zu erfolgen. Die Grundlagen
sind Rasse und Volkstum, Blut und Boden. Ein gewaltiger
Schritt vorwärts wird dann getan sein, wenn einmal alle Hoch-
schullehrer kämpferische Nationalsozialisten sind. Die national-
sozialistische Hochschule kommt mit den nationalsozialistischen
Dozenten und Studenten. Daher richte ich an die Studenten
den Appell: Deutsche akademische Jugend, lerne du durch Kampf
und zähe Arbeit und wissenschaftliche Leistung dafür, daß der
akademische Nachwuchs nicht anders als nationalsozialistisch
ist. Es ist ein Irrtum zu glauben, die Wissenschaft sei voraus-
setzungslos. Jede Wissenschaft ist rassistisch bedingt. Mit aller
Schärfe möchte ich betonen, daß das Feststellen der Tatsachen, der
Weg und die Methode völlig frei sind. Die Grundlagen und
Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates dürfen nicht
angegriffen werden, auch dann nicht, wenn dies mit religiösen
Verkaufserklärungen und Vorbehalten geschieht.

Der Ministerpräsident gedachte zum Schluß des gewaltigen
Geschehens von 1914 bis 1918, der vielen Gefallenen des Welt-
krieges, der studentischen Kämpfer bei Langemarck und der ge-
fallenen Kämpfer der Bewegung.

Nach dieser eindrucksvollen Kundgebung für die national-
sozialistische Hochschule und Wissenschaft gab Finanzmini-
ster Dr. Dehlinger einen Überblick über die Baugeschichte
der Klinik und schilderte dabei die mannigfachen Schwierig-
keiten, die in der fünfjährigen Bauzeit zu überwinden waren.
Er würdigte dabei insbesondere die großen Verdienste, die Pro-
fessor Kirchner um den Bau erworben habe, von dem bekann-
tlich die Pläne dieser modernsten und besteinrichtungen Klinik
Deutschlands stammen, während die innere Ausstattung im we-

sentlichen Professor Uebel besorgte. Zur Finanzierung des
Baus führte der Minister aus, daß es dem Land Württemberg
gelingen sei, die Klinik völlig aus eigenen Mitteln zu erstellen,
wobei die sparsame Bauweise als bemerkenswert hervorzuheben
sei. So sei auf das einzelne Bett der neuen Klinik nur die
Summe von 17 000 RM. entfallen, während bei den anderen
Klinikbauten des Reiches durchschnittlich 22 000 RM. berechnet
werden. Es sei dabei immer in Erwägung zu ziehen, daß an
eine Universitätsklinik andere Maßstäbe anzulegen seien als an
ein Krankenhaus. Der Bau konnte völlig ohne Anleihen durch-
geführt werden, so daß man wirklich das schwäbische Volk als
Bauherrn ansehen könne. Dielem Bau ist es mit zu verdanken,
wenn die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg immer unter
dem Durchschnitt blieb, denn allein die Hälfte der Baukosten be-
stand im Arbeitslohn. Der Minister streifte dann noch kurz die
Pläne für weitere Bauten der Tübinger Kliniken und gab da-
bei die Versicherung ab, daß die Regierung mit allen Mitteln die
Universität in ihrer notwendigen Ausdehnung unterstützen
werde. So klagte beispielsweise die Frauenklinik, die Medizi-
nische und die Poliklinik über Raumnot und es werden erhebliche
Summen nötig sein, um diese Wünsche zu befriedigen. Würt-
temberg sei natürlich dazu nur imstande, wenn das bisherige
Landesvermögen erhalten werde.

Den Ausführungen des Ministers schloß sich die feierliche
Uebergabe der Klinik an Ministerpräsident Mergenthaler über-
gab sie dem Direktor Professor Dr. Uebel mit dem Wunsche,
daß sie ein Segen für das ganze württembergische Volk wer-
den möge.

Professor Uebel schloß seine in einem ausgezeichneten
Vortrag die geschichtliche Entwicklung der Chirurgischen Klinik
Tübingens seit ihrem Entstehen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
Den Schluß der eindrucksvollen Feier bildete ein Lichtbilder-
vortrag von Oberbaurat Dalber über den Klinikbau, dem ich
eine Führung der zahlreichen Ehrengäste durch die neuen Räume
anschloß.

SA, SS und NSKK. — alle sammeln

Stuttgart, 30. Okt. Die erste Reichsstraßensammlung in diesem
Winterhilfswerk findet am Samstag und Sonntag statt. Die
gemeinte SA, SS und das NSKK, werden die Sammlung durch-
führen. Stabschef Ruge, Reichsführer Himmler und Korpsführer
Hühnelein haben schärfsten Eintrag ihrer Organisationen verfügt,
auf daß der Sammlung ein großer und voller Erfolg beschieden
sei. Zum Verkauf kommen Majolika-Segelschiffchen in verschie-
denen Formen. Die im Gau Württemberg-Hohenzollern zum Ver-
kauf gelangenden Schiffe stammen aus den Majolikafabriken
des Grenzgaues Baden. In unserem Gau müssen 550 000 Stück
dieser hübschen Abzeichen um je mindestens 20 Pfg. abgesetzt
werden. Man wird nicht vergebens an den bewährten Opfermann
unserer schwäbischen Volksgenossen appellieren. Keiner wird die
schwarzen und braunen Mannen Adolf Hitlers abweisen, wenn
sie mit der Opferbüchse klappern. Der Volksgenosse wird nicht
vergessen, daß nicht nur er ein solches Zeichen des Opfermanns
tragen will und soll, sondern auch die Frau und die Kinder.

Ein vierter Mord des Giftmörders Guth

Ravensburg, 30. Okt. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit:
Der wegen dreifachen Giftmordes in Ravensburg in Unter-
suchungshaft befindliche Johannes Guth von Waldsee hat ge-
standen, auch seiner Geliebten, Katharine Gagner, wiederholt
Gift beigebracht zu haben, so daß sie schwer erkrankte und etwa
einen Monat nach der Geburt ihres zweiten, von ihm stammenden
Kindes im Krankenhaus Waldsee starb. So kommt also auch
dieser Tod, bei dem zunächst nichts gegen Guth sprach, auf sein
Schuldkonto. Die Gagner soll als Mitwisserin des Mordes an
seiner Ehefrau durch ihr Drängen auf Heirat ihm lästig gewor-
den sein. Das Geständnis hat Guth in der Zelle einem Mit-
gefangenen gegenüber abgelegt. In der Nacht vom Dienstag
auf Mittwoch hat er dann versucht, sich in seiner Zelle am
Fensterkreuz mit dem Handtuch aufzuhängen, was in letzter Mi-
nute durch die Aufmerksamkeit des Mitgefangenen noch verhin-
dert werden konnte.

Die Rekruten sind da

Stuttgart, 30. Okt. Nachdem am Dienstag die Stuttgarter
Rekruten von ihrer Heimatstadt Abschied genommen hatten, rüd-

ten am Mittwoch nachmittag in zwei Sonderzügen die ersten
Rekrutentransporte auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein, um
in die Garnisonen Stuttgart, Cannstatt, Feuerbach und Eh-
lingen verteilt zu werden. Zahlreiche Volksgenossen hatten sich
eingefunden.

Während der erste Sonderzug den Stuttgarter Hauptbahnhof
nur berührte, um seine Leute in die umliegenden Garnisonen
zu bringen, brachte der zweite Sonderzug die jungen Mann-
schaften für die Stuttgarter Garnison. Er war, da die Rekruten
vorwiegend aus der Pfalz, aus Baden, aus dem Saargebiet und
aus dem Rheinland kamen, von badiischen Schutzmannern be-
gleitet. Als der Zug in der Ferne sichtbar wurde, begann die
Musikkapelle mit einem Stollen Marsch, die Rekruten stiegen aus,
wurden rasch in Reih und Glied gestellt und rückten dann zum
westlichen Ausgang des Hauptbahnhofes, wo ihre Namen ver-
lesen und ihr Gepäck auf Leiterwagen verpackt wurde. Dann
marschierten sie, auf dem Hindenburgplatz und den angrenzenden
Straßen von einer riesigen Menschenmenge erwartet und mit
Zurufen begrüßt, unter Borantritt der Musikkapelle in die ein-
zelnen Kasernen.

In der Bergkaserne nahm der Reichsfeldherr Stuttgart durch
Hauptmann Haid und Karl Struwe einen Hörbericht auf, der
am 1. November, 16.45 Uhr, gesendet werden soll.

Stuttgart, 30. Okt. (Verkehrsunfall.) Von einem
Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen
wurde am Dienstag abend in der Rangenerstraße eine
71 Jahre alte Frau von auswärtig. Sie trug schwere Ver-
letzungen davon, an deren Folgen sie während ihrer Ver-
bringung in das Karl-Olga-Krankenhaus starb.

Reutlingen, 30. Okt. (Tot aufgefunden.) Nach
einer Mitteilung aus Mönchen wurde von Waldarbeitern
im Staatsforst am Rachel die Leiche des seit dem 11. Ja-
nuar 1935 vermißten Freiherrn Dr. Kurt von Soden aus
Reutlingen aufgefunden. Der im 54. Lebensjahr stehende
Freiherr von Soden hatte sich im letzten Winter auf dem
Bege vom Rachel wahrscheinlich verirrt, so daß er im
Schnee erfrorzen sein dürfte. Bei dem Toten handelt es sich
um einen Sohn der im Jahre 1885 von Reutlingen nach
Ehlingen verjagten Familie des ehemaligen Reutlinger
Bezirkskommandeurs Freiherr von Soden.

Ludwigsburg, 30. Okt. (Rekruten kamen.) Am
Dienstag herrschte auf dem Bahnhof ein außerordentlich
lebhafter Betrieb. Mit jedem Zug kamen aus allen Rich-
tungen die Rekruten, die in der im Wartesaal eingerichteten
Sammelstelle in Empfang genommen und auf Grund der
Bestellungsbefehle auf die einzelnen Truppenteile verteilt
wurden; wenn ein Trupp von etwa 20 Mann beisammen
war, ging unter Führung des Ausbildungspersonals in
die Kaserne. Am Mittwoch trafen weitere Transporte ein,
die mit Musik am Bahnhof abgeholt und in die Kasernen
geführt wurden. Die Stimmung war überall ausgezeichnet.

Botenheim, SA, Bradenheim, 30. Okt. (Tödlische
Unfall.) Am Montag abend fuhr Landwirt Jakob Reu-
schwander mit seinem Fuhrwerk die Reipperger Steige her-
unter. Seine Frau wollte den Wagen abbremsen, kam aber
dabei zu Fall. So raste der Wagen die Steige herunter.
An der unteren Kurve wurde Reuschwander aus dem Wa-
gen geschleudert und erlitt schwere innere Verletzungen. Der
Berunallüfte erlaß seine lächerlichen Verleumdungen.

Ulm, 30. Okt. (Rekruten.) Am Dienstag kamen die
ersten neuen Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht. Auf
dem Bahnhof herrschte Feststimmung. Wenn die blumenge-
schmückten jungen Zivilisten nach Truppenteilen geordnet
sind, geht es mit der Musik vorweg in stolzem Zug durch die
Stadt in die Kaserne. Ganz besonders festlich ging es zu,
als die geschlossenen Transporte mit Extrazügen ankamen.
Sie wurden von der Bevölkerung, die immer regen Anteil
nahm, besonders herzlich begrüßt.

Steinhausen, SA, Biberach, 30. Okt. (Schwerer
Sturz.) In der Pfarrkirche, die einer Instandsetzung un-
terzogen wird, stürzte der Schuhmann Bernhard Zwergler,
als er absteigen wollte, etwa vier Meter tief auf den Bo-
den. Er erlitt den Bruch beider Beine am Knöchel.

Herausgeber und Verlag: Wanderverein und Zeitungsertrag Wildbader Tagblatt
Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zus. Th. Gsch.) 92, 9. 35. 750
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Winterhilfswerk Wildbad.

Das WHW teilt mit:

Am Freitag, 1. November 1935, morgens 9—12 Uhr,
werden auf der Geschäftsstelle (Altes Schulhaus)

Fleischkonserven
sowie Gutscheine für Tafelobst
ausgegeben. Das Tafelobst kommt am Samstag zur Aus-
gabe. Auf pünktliche Einhaltung der Zeiten wird dringendst
hingewiesen.

Geschäftsstelle des Winterhilfswerks
Wildbad.

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei



Willst Du den Boden
blitzblank haben
Nimm Dir
Loba mit dem Raben

LOBA-WACHS u. LOBA-REIZE

Warme
Fausthandschuhe
sind zu haben bei
Gg. Fritz, Stranzenbergstr.

Fische
Schellfisch, Kabliau
Goldbarsch, Kabliauflets
Grüne Heringe
Säsen, Rehbraten
empfiehlt
Ad. Blumenthal, Tel. 264

Bei Bedarf an
Damenhüten und Schals
finden Sie auch in dieser Saison wieder
die grösste Auswahl in allen Preislagen
GLASER & KARL
vorm. Geschw. Gutmann Pforzheim, Zerrennerstr. 9

Mit vollen Segeln
in den Kampf



für das
WHW
I. Straßenammlung am 3. November

SCHOCKEN Fußball-Verein Wildbad.

Freitag, 1. November 1935,
abends 8 30 Uhr
Spielerziehung
im „Schwarzwaldhof“, wozu
familiäre Aktive und Jugendlie
zu erscheinen haben. Da
ab 1. November ohne Reichs-
bundpoß nicht mehr gespielt
werden darf, sind die Pers.-
Pässe mitzubringen.
7 30 Uhr: Beitragstaxierer.
Sonntag, 3. November 1935
nachmittags 2 30 Uhr
**Wildbad
Engelsbrand**
1 Uhr: 2. Mannschaften.

Katholischer Gottesdienst.
Allerheiligen, 1. November 1935.
7 1/4 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, hernach
Andacht. Abends 5 1/2 Uhr Allerheiligenpredigt und Aller-
heiligenandacht.
Beichtgelegenheit: Donnerstag nachmittag von 4 Uhr an,
(kein fremder Beichtvater). Allerheiligen in
der Frühe.
Allerheiligen: Von 6 1/4 Uhr an hl. Messen, 1/8 Uhr Requiem.
Abends 5 1/4 Uhr Andacht.